

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



Gütersloher Verlagshaus. Dem Leben vertrauen

Jens Söring

**EIN TAG IM LEBEN DES
179212**

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Mix
Produktgruppe aus vorwiegend
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org
Zert.-Nr. SGS-COC-1940
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier *Munken Premium* liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden

1. Auflage

Copyright © 2008 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Init GmbH, Bielefeld

Umschlagmotiv: © istockphoto

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

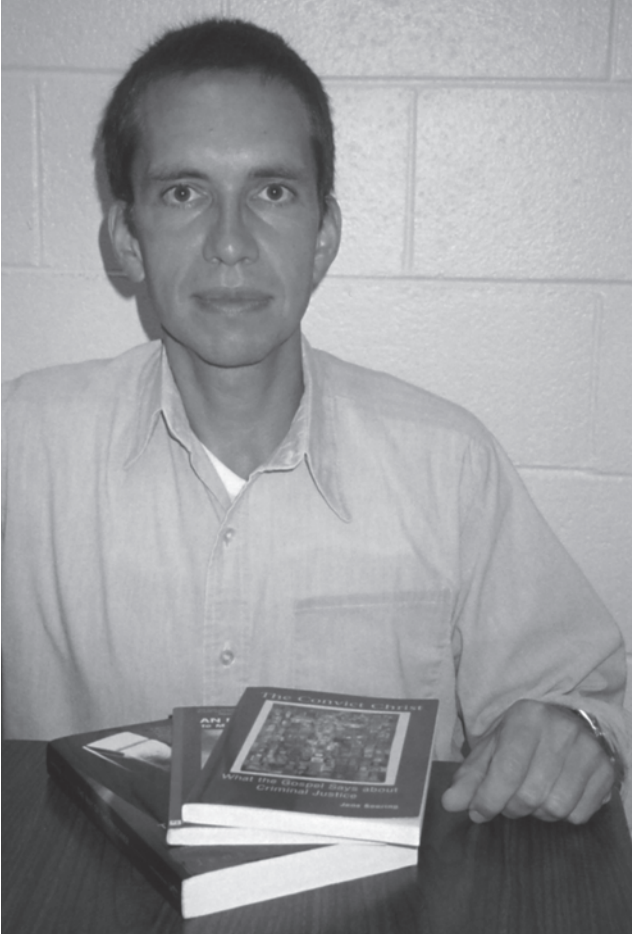
ISBN 978-3-579-06997-5

www.gtvh.de

www.jenssoering.de

FÜR GAIL UND ANDREAS

© Karin Steinberger



DIE GESCHICHTE DES JENS SÖRING

Jens Söring schlägt morgens die Augen auf – und er ist immer noch im Gefängnis, immer noch in den USA, immer noch im Brunswick Correctional Center, und die Erinnerung ist immer noch da.

Die Gitterstäbe vor dem Fenster, die enge Zelle, das schmale Bett, die hässlichen grauen Wände, die Eisenstangen an der Tür, die Geräusche vor der Zelle, sie alle erinnern ihn an seine erste Liebe und seinen größten Fehler.

Er ist lebenslänglich im Gefängnis für eine Liebe, die nicht überlebt hat.

Er kann ihr nicht entkommen, ihr nicht davonlaufen, wie schnell er auch rennt auf dem Gefängnishof, er kann sie nicht abstreifen, sich nicht vor ihr verstecken, er wird sie nicht los. Sie ist immer bei ihm, treu, bleich und mahnend: Die Erinnerung an seine Jugendliebe.

Jens Söring lernt Elizabeth Haysom im Herbst 1984 an der University of Virginia kennen. Beide sind im ersten Semester, Jens ist 18 Jahre alt, Elizabeth 20.

Sie ist attraktiv, kapriziös und exzentrisch, er ist ungelenk, jung, streberhaft und unerfahren.

Elizabeth ist eine charismatische Persönlichkeit, interessant, intelligent, unterhaltsam, mit einer lebhaften Fantasie und einem eher entspannten Verhältnis zur Wahrheit. Sie liebt es zu provozieren und Aufsehen zu erregen. Eine Kanadierin mit einem vornehmen britischen Boarding School Akzent. Eine begabte Geschichtenerzählerin mit einem Hang zu Übertreibungen und Ausschmückungen. Sie zieht ihre Kommilitonen und Kommilitoninnen in ihren Bann mit bunten Ge-

schichten von ihrer wilden Vergangenheit, bisexuellen Erfahrungen und Reisen durch Europa. Sie ist ungewöhnlich, unkonventionell, unberechenbar, rebellisch, will sich nichts vorschreiben lassen, sich nicht den gesellschaftlichen Erwartungen beugen und brüstet sich mit Geschichten von Drogen, Missbrauch, Vergewaltigung. Sie schockiert gerne und weidet sich an dem Entsetzen oder dem Erröten ihrer Zuhörer.

Jens ist gebannt.

Ihm eröffnet sich eine ungeahnte neue Welt. Er hat eine behütete, privilegierte Kindheit erlebt, abgeschirmt in renommierten Privatschulen. Er hat keinerlei Erfahrungen mit Drogen, Kriminalität, Missbrauch, Gewalt oder psychischen Erkrankungen.

Er ist grenzenlos fasziniert von Elizabeth, von ihrem ungewöhnlichen Leben, ihrem Talent, ihren farbenprächtigen Geschichten, ihrer abenteuerlichen Vergangenheit und bewundert ihre Energie, die sie sich trotz scheinbar widriger Umstände und schrecklicher Erlebnisse bewahrt hat. Jens fehlt jegliche Erfahrung, um in Elizabeths Verhalten und ihren Geschichten neurotische oder krankhafte Züge zu erkennen. Elizabeth sieht sich als Schriftstellerin und Künstlerin, die dem Leben und ihren Eltern trotzen muss, um ihr Genie zu entfalten, sie ist ausgesprochen überzeugend. Sie übt einen unerklärlichen Zauber aus, und ihre begeisterten Zuhörer hängen an ihren Lippen.

Nicht nur Jens ist fasziniert. Ein Professor beschreibt sie als die »Bienenkönigin der Universität«. Das halbe Studentenwohnheim, Jungen wie Mädchen, sind rettungslos verliebt in Elizabeth.

Die Empörung und Überraschung auf dem Campus ist groß, als sie sich im Dezember 1984 ausgerechnet den deutschen Streber als Liebhaber erwählt. Ein ungleiches Paar. Jens ist unglaublich stolz und verwundert, dass sie gerade ihn den anderen Studenten vorzieht. Für ihn ist es die erste Beziehung. Er ist in jeder Hinsicht unreif, unerfahren und jungfräulich.

Viele Studenten himmeln Elizabeth weiterhin sehnsüchtig aus der Ferne an und sind neiderfüllt, bitterböse und eifersüchtig auf Jens.

Jens Söring wird 1966 in Bangkok, Thailand, geboren, sein Vater ist Diplomat, die Familie stammt aus Deutschland. Sie ziehen häufig um, immer einem neuen diplomatischen Posten des Vaters folgend. Die ersten Lebensjahre verbringt Jens mit seinen Eltern auf Zypern, sein jüngerer Bruder wird dort geboren, dann ein paar unbeschwerte Jahre in Deutschland, und als Jens 11 Jahre alt ist, zieht die Familie in die USA. Jens' Vater arbeitet in Atlanta, Georgia, für das deutsche Generalkonsulat. Die Sommerferien verbringt die Familie immer in Deutschland oder in der Schweiz.

Es wird großer Wert auf gute Schulbildung und vorbildliche Manieren gelegt, und Jens und sein Bruder besuchen in Atlanta eine namhafte Privatschule. Jens begreift sehr früh, dass seine Mutter Probleme mit Alkohol hat und macht es sich zur Gewohnheit, seine Mutter zu schützen. Jens bemüht sich, durch besonders gutes Betragen und hervorragende schulische Leistungen aufzufallen. Er verbringt auch nachmittags viel Zeit in der Schule und engagiert sich in zahllosen Wahlfächern und Neigungsgruppen. Er ist Schulbester in

Englisch und Mitherausgeber der Schülerzeitung, obwohl Englisch nicht seine Muttersprache ist und die Familie untereinander nur Deutsch spricht. Deutschland bleibt für Jens immer seine Heimat. Jens fühlt sich in den USA immer ein wenig unsicher und als Außenseiter, er gehört nicht so richtig dazu, er ist ein Streber, nicht so sportlich, die amerikanischen Mädchen sind ihm nicht unbedingt zugetan, seine deutsche Herkunft erweist sich eher als Hindernis, er kämpft mit Minderwertigkeitsgefühlen, Selbstzweifeln, und überragt nur auf intellektuellem Gebiet. Die soziale Kompetenz bleibt unbenutzt hinter den herausragenden akademischen Fähigkeiten zurück. Jens träumt davon, nach der Schule an eine deutsche Universität zu gehen und sein Studium in Deutschland zu absolvieren. Dann erhält er 1984 ein vielbegehrtes Jefferson Hochbegabtenstipendium für die Universität Virginia, seine Eltern sind verständlicherweise begeistert und stolz, aber Jens ist insgeheim bitterlich enttäuscht, dass er seine Rückkehr nach Deutschland aufschieben muss.

An der Universität in Virginia ist er dann zum ersten Mal umgeben von Gleichgesinnten, anderen Überfliegern, Genies und Stipendiaten und fühlt sich dazugehörig.

Elizabeth ist Jens' erste feste Freundin, seine erste Erfahrung mit der Liebe. Sie sind unzertrennlich, schreiben sich ellenlange, grüblerische Briefe und diskutieren nächtelang Philosophie und Literatur. Als sie ihm höchst romantisch versichert, sie habe ihm zuliebe die Drogen aufgegeben, er gebe ihr Kraft, sie brauche von nun an nur noch seine Liebe zum Leben, glaubt er ihr nur zu gerne und bereitwillig.

Nicht lange nach dem Beginn ihrer Beziehung zeigt Elizabeth Jens im Haus ihrer Eltern Nacktfotos von sich, die ihre Mutter gemacht hat. Ihre Eltern sind nicht im Haus, Elizabeth ist schweigsam und verstockt, zeigt Jens die Schublade mit den Fotos, zeigt ihm den Stapel an Bildern, aber möchte nicht darüber reden. Jens ist überfordert von der Situation und reagiert unbeholfen und ungeschickt.

Die Haysoms sind eine angesehene Familie in Lynchburg.

Elizabeths Mutter, Nancy Astor Haysom stammt aus einer aristokratischen Familie, sie bewegen sich in den besten Kreisen, gelten als charmant und geistreich, genießen Beliebtheit und gesellschaftliches Ansehen.

Elizabeth ist die Jüngste und das einzige gemeinsame Kind aus dieser Ehe. Beide Haysoms hatten Kinder aus früheren Ehen, insgesamt also sechs Kinder. Elizabeth wächst beinahe wie ein Einzelkind auf, der Altersunterschied zu ihren fünf Halbgeschwistern ist erheblich. Sie ist begabt und ihre Eltern versuchen, ihr die besten Schulen zu ermöglichen. Doch Elizabeth empfindet die teuren und elitären Internatsschulen in der Schweiz und in England als feindselig und erdrückend und wehrt sich als Jugendliche gegen den Einfluss und die Kontrolle ihrer Eltern, rebelliert, trotzt, raucht, nimmt Drogen und läuft aus dem Internat weg. Sie trampft ein Jahr lang mit einer Freundin durch Europa, finanziert sich irgendwie den Lebensunterhalt und Heroin. Die beiden werden irgendwann entdeckt und Elizabeth in die USA zurückgeholt.

Ihre Eltern wollen sie zur Vernunft zwingen, und Elizabeth

lässt sich schließlich auf einen Kompromiss ein: Sie schreibt sich im August 1984 an der nahegelegenen Universität Virginia in Charlottesville ein.

Jens lernt die Haysoms im Februar 1985 bei einem gemeinsamen Mittagessen mit Elizabeth auf dem Campus der Universität kennen. Sie verbringen etwas mehr als eine halbe Stunde miteinander, man macht höfliche und gepflegte Konversation. Dies ist, wie Jens sagt, seine erste und einzige Begegnung mit den Haysoms.

Die Eltern von Elizabeth Haysom werden im April 1985 tot in ihrem Haus aufgefunden, eine grauenhafte Szene, sie wurden mit zahlreichen Messerstichen erstochen und hatten beide offenbar noch versucht, in unterschiedliche Richtungen zu fliehen.

Nancy Haysom war zu dem Zeitpunkt 53 Jahre, ihr Mann Derek Haysom 72 Jahre alt.

Was genau vorgefallen ist, hängt davon ab, wer die Geschichte erzählt.

Jens' Bericht ist seit 1990 unverändert:

Er und Elizabeth hatten das Wochenende vom 30. März 1985 als romantisches Wochenende in Washington D.C. geplant, ein Mietauto und ein Zimmer im Marriott gebucht.

Samstagnachmittag beim Lunch in Washington werden diese Pläne jedoch unerwartet von Elizabeth durchkreuzt, sie müsse rasch nach Charlottesville fahren, um einem befreundeten Drogendealer einen Gefallen zu tun, da sie noch in

seiner Schuld stünde. Jens ist wenig begeistert von dieser Eröffnung und der ungeplanten Unterbrechung, bietet aber an mitzufahren, um Elizabeth bei dem Deal zu beschützen. Elizabeth winkt ab, Jens sei nicht der geeignete Beschützer in so einer Angelegenheit, er sähe verdächtig clean und brav aus und würde bei dem Dealer nur Misstrauen erwecken. Stattdessen soll er in Washington bleiben und jeweils zwei Kinokarten für unterschiedliche Filme kaufen, damit Elizabeth ein Alibi hat, sollten ihre Eltern später von der Sache Wind bekommen und Fragen stellen. Elizabeths Eltern wissen weder von dem geheimen Liebeswochenende in Washington noch von dem Heroin. Der Drogendealer ist der Sohn eines befreundeten Ehepaares der Haysoms, er ist ebenfalls ein Stipendiat an der Universität Virginia, über die Eltern könnte die Sache möglicherweise aufliegen. Elizabeth verspricht scheinbar reuevoll, nach diesem Wochenende ein für allemal ihre Heroinabhängigkeit in den Griff zu bekommen, und wie so oft, gibt sich Jens mit dieser Aussage zufrieden.

Jens bleibt unglücklich und unruhig in Washington zurück, geht zähneknirschend in drei verschiedene Filme und wartet spät nachts voller Sorge im Hotel auf Elizabeth. Elizabeth kehrt in den frühen Morgenstunden ins Hotelzimmer zurück, bleich, verstört, aufgewühlt, trägt andere Kleidung als am Nachmittag, sieht aufgelöst aus und sagt immer und immer wieder: »Ich habe meine Eltern umgebracht, ich habe meine Eltern umgebracht.«

Ihre größte Sorge ist die Todesstrafe, auf dem elektrischen Stuhl zu enden, sterben zu müssen. Jens ist völlig entsetzt, er wagt es nicht, an die Haysoms zu denken, an den Tatort, an

das Verbrechen, er hat nur Augen für Elizabeth, sieht nur seine heißgeliebte, heißbegehrte, heißverehrte Elizabeth in Nöten.

Also springt Jens als Held ein und macht mit dem ihm eigenen Perfektionismus seine Sache nicht nur gut, sondern überdurchschnittlich, ungewöhnlich, überwältigend, überragend gut. Mittelmaß war nie seine Sache. Ein so außergewöhnliches Problem erfordert eben eine außergewöhnliche Lösung.

Jens steht unter Zeitdruck, die Polizei ist Elizabeth sicher schon auf den Fersen, seine Liebste ist in höchster Not. Jens fühlt sich schuldig, weil er die Tragödie nicht zu verhindern wusste, fühlt sich beteiligt, weil er in Washington für ein Alibi gesorgt hatte, er hat Angst um Elizabeth, sie darf ihm nicht genommen werden, sein Leben wäre wertlos ohne sie, Elizabeth darf nicht sterben, ein Plan muss her – und Jens macht im Übereifer und katastrophaler jugendlicher Selbstüberschätzung den größten Fehler seines Lebens. Und überraschenderweise auch den dümmsten Fehler seines Lebens. Im krassen Kontrast zu seinem scharfen Verstand und seiner oft erwähnten Intelligenz zeigt sich unter extremen Bedingungen eben der tragische Mangel an Lebenserfahrung, an realistischer Selbsteinschätzung und an Selbstwertgefühl.

Jens bietet an, die Schuld für Elizabeth zu übernehmen.

Eine wahnwitzige Idee. Der Höhepunkt von haltloser Romantik, heilloser Verwirrung, jugendlicher Hybris, roman-

tischer Selbstaufgabe, zerstörerischer Liebe, falsch verstandener Liebe, falsch verstandenem Altruismus, ein ganzes Jahrhundert fehlinterpretierter romantischer Literatur. Der Held opfert sich und rettet seiner Liebsten das Leben, wie Sydney Carton bei Charles Dickens.

Ein Anruf bei der Polizei, bei einem Arzt, bei Jens' Eltern oder irgendeinem Erwachsenen – und Jens hätte heute vielleicht ein vergleichsweise normales Leben.

Im Nachhinein lässt sich das leicht sagen.

Jens weiß das nur zu genau.

Er quält sich Tag für Tag mit dieser Fehlentscheidung, geht heute noch in Gedanken immer wieder qualvoll diese Nacht durch, jedes Detail, und fragt sich, welchen Verlauf sein Leben genommen hätte, hätte er sich anders verhalten. Er lebt mit den Konsequenzen seiner eigenen Dummheit. Er hat dadurch einen ungeheuren Selbsthass entwickelt. Er weiß nur zu deutlich, er hat in diesem Moment versagt und war doch nie ein Versager. Ihm ist immer alles gelungen, zugeflogen, leicht von der Hand gegangen, er hatte immer Erfolg, für ihn gab es kein unlösbares Problem.

Jens geht davon aus, dass der diplomatische Status seines Vaters auch ihm diplomatische Immunität verleihen wird, dass der Prozess aufgrund seiner deutschen Staatsangehörigkeit in Deutschland stattfinden würde und er nach deutschem Jugendstrafrecht verurteilt würde.

Alle diese Annahmen erweisen sich später als unzutreffend.

Jens und Elizabeth verbringen den Rest der Nacht damit, einen Plan auszudeckeln, ihre Versionen anzugleichen und sich gegen die Befragung der Polizei zu wappnen. Sie greifen in der Verzweiflung auf Bekanntes zurück, auf eine aus dem Studium vertraute intellektuelle Domäne und lehnen ihren Plan an Shakespeares Macbeth.

Später während des Prozesses ist Jens geradezu entrüstet, dass in der Grobheit der Verhandlung offensichtlich niemand diese feine literarische Nuance zu würdigen weiß.

Nach dieser Nacht sprechen Jens und Elizabeth nie wieder miteinander über die Tat oder den Tathergang.

Elizabeth wirkt bei der Beerdigung ihrer Eltern ruhig und gefasst, ihre Geschwister sind in heller Aufregung. Die ganze Nachbarschaft ist traumatisiert, dies ist das grauenhafteste Verbrechen, das jemals in Bedford County geschehen ist.

Jens ist geradezu hysterisch vor Nervosität, hilflos, kopflos, und droht unter dem Geheimnis zu zerbrechen. Angesichts der Trauer der älteren Haysom Geschwister verliert er fast die Fassung und hätte beinahe alles verraten.

Er zieht ernsthaft in Erwägung sich umzubringen und einen detaillierten Brief zu hinterlassen, in dem er alle Schuld auf sich nimmt, sich als Täter beschreibt, Elizabeth entlastet und damit seinen Teil des Versprechens einhält. Elizabeth drängt ihn, an dem ursprünglichen Plan festzuhalten. Sie erinnert Jens in einem langen Brief an ihre Abmachung.

Nach der Beerdigung kehren beide an die Universität in das Sommersemester zurück, um den Anschein von Norma-

lität zu wahren. Die Geheimhaltung schweißt die beiden noch enger zusammen, die Beziehung zwischen Jens und Elizabeth wird symbiotisch, vereinnahmend, verzehrend und destruktiv. Sie sprechen mit niemandem über ihre Bedrängnis, ziehen sich immer mehr von ihren Mitmenschen und Mitstudenten zurück und existieren nur noch miteinander, füreinander. Zwei gegen den Rest der Welt. Diese Veränderung wird später von Psychiatern als »folie à deux« diagnostiziert, ein »Wahnsinn für zwei«, oder auch gemeinsame psychotische Störung. Jens beruhigt sich damit, Elizabeths Tat als Selbstschutz und Notwehr anzusehen. Er fragt nicht nach, was genau vorgefallen ist, er möchte es nicht wissen.

Obwohl die Tat als schweres, bedrückendes Geheimnis den gemeinsamen Lebensmittelpunkt bildet, werden die Tat und der Tatverlauf nie wieder besprochen, ein ganzes Jahr lang. Es bleibt lediglich »das garstige Geheimnis«.

Die Polizeibehörden in Virginia sind unter einem ungeheuren Druck, den Haysom-Fall zu lösen, erst wenn ein Schuldiger gefunden und eingesperrt ist, kann die Nachbarschaft wieder ruhig schlafen. Also werden auch Familienmitglieder und Bekannte der Haysoms befragt. Niemand verdächtigt Jens.

Jens hat sich inzwischen vollständig mit Elizabeths Leben und ihrem Leiden identifiziert. Er muss sie schützen. Sein Leben hat nur Bedeutung, solange es ihres erhält.

Als im Oktober 1985 die Befragung der Polizei zu heikel wird, fliehen Jens und Elizabeth gemeinsam nach Europa,

später nach Asien, hetzen von Land zu Land und halten sich mit gefälschten Papieren, Betrug und Scheckbetrug über Wasser. Der Wahnsinn für zwei wird gerecht unter ihnen geteilt.

Jens ist endgültig in Elizabeths Welt versunken. Seine Tage als Musterschüler, Streber, Nachwuchshoffnung, Stipendiat und wohlzogener Diplomatensohn sind in weite Ferne gerückt. Jens' Eltern wissen monatelang nicht, wo er sich aufhält und erfahren im Juni 1986 aus einer Zeitung von seiner Verhaftung.

Jens und Elizabeth werden am 30. April 1986 in London wegen Scheckbetrugs festgenommen. Die Polizei findet in der gemeinsamen Wohnung in London verdächtige Briefe und merkwürdige Tagebucheintragen, gefälschte kanadische Pässe, kontaktiert daraufhin die Behörden in den USA, erfährt von dem ungelösten Mordfall in Virginia, und der Kreis schließt sich.

Für Jens bricht die Welt zusammen, als er in Untersuchungshaft in London von Elizabeth getrennt wird. Er erkundigt sich tagelang nach ihrem Wohlergehen, verlangt ununterbrochen nach einem Anwalt und ist in größter Sorge um sie. Vier Tage lang, vom 5. bis 8. Juni 1986 wird er stundenlang von drei Kriminalbeamten verhört. Er bekommt keinen Anwalt, darf weder mit Elizabeth noch mit einem anderen Vertrauten sprechen. Am 8. Juni 1986, am Abend vor der Anhörung bei Gericht, unter Zeitdruck, nach vielen fruchtlosen Verhören, eingeschüchtert von den Polizisten, in Sorge um Elizabeth, ohne einen Anwalt, ohne ein Tonband, legt er ein

Geständnis ab und nimmt den Mord auf sich, genau wie in der Nacht vom 30. März 1985 besprochen. Er hält es für die letzte Gelegenheit, sein Versprechen an Elizabeth einzuhalten, seine Liebe zu beweisen, seine Pflicht zu tun und damit seine Ehre zu retten. Er hält Wort.

Er spielt seine Rolle soweit ganz gut, aber beschreibt den Tatort falsch, kann manche Fragen nicht beantworten, kann die Position der Leichen nicht korrekt wiedergeben, beschreibt die falsche Mordwaffe und macht Fehler in der Beschreibung der Kleidung von Nancy Haysom. Elizabeth hatte vergessen, ihm diese Details mitzuteilen, er erfindet halbwegs glaubwürdige Erklärungen und füllt so die Lücken.

Elizabeth gesteht während eines Verhörs am 8. Juni 1986 kurz selbst, sagt schnippisch: »Ich war es, ich habe es selbst getan, hat mir Spaß gemacht«, zieht das Geständnis später aber wieder zurück und behauptet, es wäre scherzhaft gemeint gewesen. Von da an bleibt sie bei der Version, sie sei die Anstifterin und Komplizin gewesen, Jens der Täter.

Jens wiederholt sein falsches Geständnis später in Anwesenheit eines deutschen Anwalts, in der Hoffnung, nach Deutschland überstellt zu werden und damit seine Auslieferung an die USA und die Todesstrafe zu vermeiden. Das Theaterstück ist völlig außer Kontrolle geraten.

Elizabeth reagiert wütend, als die Ermittler einmal ihre eigene Terminologie aufgreifen und sie als »Lady Macbeth« und Jens als einen »armen Jungen« bezeichnen.

Eine eingehende psychiatrische Untersuchung durch Experten in London ergibt, dass Elizabeth an einer Borderline-

Persönlichkeitsstörung, auch emotional instabile Persönlichkeitsstörung genannt, leidet und eine pathologische Lügnerin ist. Die Störung kann sich unter anderem in Realitätsverlust, Verfolgungswahn, Impulsivität, Enthemmung, Verlassensangst, Identitätsstörung, Drogenmissbrauch, narzisstischen Symptomen, extremer Idealisierung oder Entwertung und einem starken Kontrollbedürfnis über andere Menschen äußern. Charakteristisch sind auch Beziehungsstörungen, instabile, aber intensive Beziehungen, Instrumentalisieren von Mitmenschen, Anspruchshaltung.

Bei Jens wird eine induzierte Psychose, also »folie à deux«, festgestellt. Hier übernimmt eine gesunde Person die Wahnideen des erkrankten Partners, derselbe Wahn und dasselbe Wahnsystem und Wertesystem werden geteilt, es folgen eine Auflösung der individuellen Identität, Rückzug aus der als bedrohlich empfundenen Umwelt, zunehmende soziale Isolierung. Der gemeinsame Wahn schafft Zusammenhalt. Eine Fachärztin für forensische Psychiatrie in London schreibt im Dezember 1986 in ihrem Gutachten: »Miss Haysom hatte einen betäubenden und hypnotisierenden Effekt auf Jens Söring, er befand sich in einer abnormalen psychischen Verfassung und war nicht in der Lage rational zu denken«. Nach einer Trennung der betroffenen Personen verschwindet die wahnhaftige Symptomatik meist rasch bei der vormals gesunden Person – so auch bei Jens. Er realisiert in den Gesprächen mit Psychiatern nach und nach, wie leichtgläubig, labil und beeinflussbar er gewesen war, wie unwirklich die Beziehung war, und erwacht langsam aus seiner Trance.

Elizabeth bemerkt gekränkt, dass Jens sich ihrem Einfluss und ihrem Zauber entzieht, dass er ihr entgleitet, sich der Ton seiner Briefe verändert und sein Urteilsvermögen und seine Kritikfähigkeit zurückkehren. Sie schreibt ihm 1987 einen bitteren letzten Brief, kündigt ihm die Freundschaft und Loyalität und beschuldigt ihn des Hochverrats.

Sie willigt ein, mit dem Staatsanwalt in Virginia zu kooperieren und vor Gericht belastend gegen Jens auszusagen. Elizabeth wird 1987 in die USA ausgeliefert, bekennt sich als Anstifterin zum Mord schuldig und wird zu 90 Jahren Haft verurteilt. Sie gibt zu, den Tod ihrer Eltern gewollt zu haben, bestreitet aber, am Tatort gewesen zu sein.

Der Richter sowie zwei von Elizabeths Brüdern sprechen sich wegen der Schwere des Verbrechens gegen eine vorzeitige Entlassung von Elizabeth aus.

Jens kämpft währenddessen in England gegen seine Auslieferung an die USA, sein falsches Geständnis hatte er inzwischen widerrufen, er entgeht durch Einschalten des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte knapp der Todesstrafe. Im Juni 1990 steht er nach Jahren der Ungewissheit in Bedford, Virginia, vor Gericht.

Der Prozess ist ein lang erwartetes und lang angekündigtes Medienspektakel in Virginia, die Verhandlung wird zum ersten Mal im Fernsehen übertragen. Ein Sensationsautor verkauft vor dem Gericht ein reißerisches, unfundiertes Buch über Jens und Elizabeth, eine sogenannte »wahre« Kriminalgeschichte, geschmacklos und sensationslüstern – und verdient daran ein Vermögen.

Jens Söring

Ein Tag im Leben des 179212

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 208 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-579-06997-5

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: September 2008

»Man ist ständig einsam, aber nie allein!« Jens Söring

- Der eindringliche Bericht eines untypischen Gefangenen
- Ein Blick hinter die Kulissen des amerikanischen Strafvollzugs
- Eine spirituelle Reise voller Verzweiflung und Zuversicht

»Jeden Morgen um zwanzig nach vier weckt mich das Klo.«

Jens Söring soll 1985 als 18-Jähriger die Eltern seiner Freundin ermordet haben. Seitdem ist er in den USA in Haft. Aber der deutsche Diplomatensohn beteuert seine Unschuld, er habe seine Freundin schützen wollen.

Im vorliegenden Buch erzählt er minutiös, wie sein Tag im Gefängnis aussieht. Dabei erfährt der Leser viel über den amerikanischen Strafvollzug, die äußeren Umstände im Allgemeinen und den inneren Zustand des Gefangenen mit der Nummer 179212 im Besonderen: »Jeder Tag ist eine neue Schlacht im endlosen Krieg gegen die Hoffnungslosigkeit und Unmenschlichkeit.« Hat Jens Söring wirklich gemordet oder wurde er ein Opfer der Justiz? Eine Antwort liefert das Buch nicht, aber: »Ich habe selten etwas Bewegenderes gelesen, gerade weil seine Worte nie die Haltung verlieren und ruhige Distanz wahren«. (Rudolf von Waldenfels)



Der Titel im Katalog